

# Erntedankfest

im dreißigsten Jahr der Deutschen Einheit



*Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.*

5. Mo. 8, 10

## Predigt zum Erntedankfest 2020

Gnade sei mit uns und Frieden von Gott...

Predigttext: 5. Mose. 8, 7 – 14- 17 - 18

*Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen,*

*8 ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt,*

*9 ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust.*

10 Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.

11 So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.

12 Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst

13 und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, 14 dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft,...

17 Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen.

18 Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

### Liebe Gemeinde

*„Die wirtschaftlichen Voraussetzungen in der Bundesrepublik sind heute ausgezeichnet. Noch nie waren wir besser vorbereitet als jetzt, die wirtschaftlichen Aufgaben der Wiedervereinigung zu meistern. Hinzu kommen Fleiß und Leistungsbereitschaft bei den Menschen in der bisherigen DDR. Durch unsere gemeinsamen Anstrengungen, durch die Politik der Sozialen Marktwirtschaft werden schon in wenigen Jahren aus Brandenburg, aus Mecklenburg-Vorpommern, aus Sachsen, aus Sachsen-Anhalt und aus Thüringen **blühende Landschaften** geworden sein.*

*Die wirtschaftlichen Probleme, dessen bin ich gewiß, werden wir lösen können: gewiß nicht über Nacht, aber jedoch in einer überschaubaren Zeit. Noch wichtiger ist jedoch, daß wir Verständnis füreinander haben, daß wir aufeinander zugehen. Wir müssen ein Denken überwinden, das Deutschland immer noch in ein „Hüben“ und in ein „Drüben“ aufteilt.“*

Man kommt nicht umhin an diese Worte Helmut Kohls aus seiner Fernsehansprache zum 3. Oktober vor dreißig Jahren zu erinnern.

Im Grunde genommen waren wir durch die Wirklichkeit in der DDR doch gut geschult, zwischen den Sonntagsreden der Politiker und der Wirklichkeit des Lebens zu unterscheiden.

Aber das Bild von den „blühenden Landschaften“ ist so stark und verheißungsvoll, so eindringlich, dass nach der tiefen Ent – Täuschung daraus nur noch das Bild von den

„Beleuchteten Wiesen“ in leergebliebenen Gewerbegebieten übrigblieb, was im Ganzen genauso wenig stimmt.

Hinter solchen Verheißungen verschwinden, die Problemanzeigen:

„wirtschaftliche Probleme“, die es gemeinsam zu meistern gilt, „Verständnis füreinander“ das erst noch entwickelt werden muss, ein Denken in „Hüben und Drüben“ das überwunden werden muss.

Kohl hat an diesem Tag und noch viel stärker zur Währungsunion 1. Juli 1990 gesagt, dass wirtschaftlich schwere Zeiten kämen, aber gegenüber seinen Verheißungen und Bildern klingt das alles halb so schlimm, wie es dann oft wurde.

Sollten die Politiker da nicht viel bescheidener reden und weniger versprechen? Ich meine, es ist doch kaum auszuhalten, wie Herr Trump in Amerika seinen Leuten, „Das Blaue vom Himmel“ herunter verspricht und sein Land gleichzeitig immer mehr ins Abseits führt.

Ist es da nicht besser, nüchtern und ohne große Visionen die Tagesaufgaben zu benennen und sie so gut als möglich zu lösen?

Schaut man nun noch einmal auf den Predigttext, findet man auch dort, eine Verheißung „blühender Landschaften“ die mit der Realität derer, die diesen Text das erste Mal zu hören bekamen, nur wenig gemein hat.

Als Fremde waren sie keineswegs willkommen im „gelobten Land.“

Es hatte Jahrzehnte gebraucht, bis sie halbwegs sesshaft geworden waren, von schönen Häusern, von Gold und Silber konnten die meisten nur träumen. Sicher das Leben in Kanaan war besser als das Nomadentum in der Wüste, wo gar nichts wuchs und gedieh. Aber von dem, was hier verheißend wurde, waren sie meilenweit entfernt.

Wäre es da besser gewesen, den Israeliten reinen Wein einzuschenken? Es wird hart und entbehrungsreich und wenn wir Glück haben, dann haben vielleicht unsere Enkel was davon.

So könnte man reden, aber führt das weiter?

Dieser Bibeltext legt nahe, dass wir Menschen Verheißungen brauchen, um mit großen Hoffnungen den Realitäten etwas entgegensetzen zu können.

Nicht das „Blaue vom Himmel“ aber doch Sätze und Bilder wie das Leben sein könnte, selbst auf die Gefahr hin immer wieder enttäuscht zu werden.

Der Herr hat uns gutes Land geschenkt. Und wir werden es so bebauen und bewahren, dass wir trotz Klimawandel und Wassernot unser Auskommen haben. Das Würde der Tiere wird von uns geachtet. Unser Wohlstand wächst nicht mehr bemessen an materiellen Dingen, sondern an unserem Einklang mit der Natur die uns umgibt. Unsere Landwirte sind hochgeachtet, als die Spezialisten für den ressourcengerechten Umgang mit Tieren, Boden, Luft und Wasser. Der Zerstörung der Natur um

kurzfristiger Gewinn Maximierung ist ein Riegel vorgeschoben. Unser Eingriff in die Natur und unser Wille sie zu schützen, haben das rechte Maß gefunden.

Zu schön um wahr zu sein, oder besser wahr zu werden?

Vielleicht, aber wenn wir aufhören so etwas zu träumen, so etwas im Herzen zu tragen, dann hören wir auf unsere Zukunft zu gestalten.

Egal ob Landwirt, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Beamter, Rentner oder Pfarrer was auch immer.

Ohne Hoffnungen und Visionen eines besseren Lebens in der Zukunft, fühlt sich das Leben wie tot an. Hoffnungen und Visionen – und sind sie noch so klein – sind der Motor, der uns weiter machen lässt.

Aber, je besser es uns geht, umso größer ist offenbar die Gefahr in unserem Leben zu erstarren.

*Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.*

Um Visionen zu entwickeln braucht es zuvor ein Ziel, das Bild einer Welt, wie sie ist, wenn sie ein Paradies für Mensch und Tier ist.

Und es braucht die Ahnung eines Weges Dorthin. Erinnern sie sich? Helmut Kohl war der Überzeugung das „die Politik der Sozialen Marktwirtschaft“ der entscheidende Weg zu den blühenden Landschaften sei.

Die „soziale Marktwirtschaft“ fußt auf dem durchaus biblischen Gedanken, dass der Mensch danach strebt für sich, so viel Gewinn wie möglich, zu erwirtschaften. Dass es aber gleichzeitig -auch gut biblisch-, Gebote, Regel und Gesetze braucht um die Selbstsucht des Menschen in Zaum zu halten und in soziale Bahnen zu lenken. Damit sein Streben möglichst allen zu Gute kommt.

Was Kohl wohl nicht ahnte war, wie schnell aus der „sozialen Marktwirtschaft“, eine „global agierender Finanzkapitalismus“ werden würde.

Politische Systeme kommen und gehen. Worum es aber wirklich geht, ist die Einstellung von uns Menschen:

*Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen.*

*Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.*

Darum geht es immer wieder. Wir sollen erkennen, dass alles wir Vermögen Gottes Geschenk an uns ist. Das wir nicht Eigentümer dieser Welt und unseres Lebens sind, sondern Untermieter und beschenkte Habenichtse.

Wenn wir aufhören zu fragen, wie Gott seine Schöpfung und unser Leben gemeint hat, dann rennen wir ins Verderben.

Es beginnt mit ganz kleinen Schritten.

Was kann ich als Landwirt tun, um die Schöpfung zu bewahren, und wofür muss ich dann mit Leib und Seele einstehen?

Was kann ich als Verbraucher tun, um unsere Erde und Ihre Güter zu schützen und zu bewahren.

Die Antworten darauf stehen nicht der Zeitung und sind selten spektakulär. Aber aus vielen kleinen Veränderungen im eigenen Wirtschaften, Konsumieren und Verhalten erwächst eine nachhaltigere Veränderung als durch große Ankündigungen.

AMEN